

halten liess, wofür nebenbei gesagt, nachher die zwar ohnehin nicht mehr ganz „salonfähigen“ Beinkleider, sowie die zerschundenen Hände und Kniee recht „nieder-“ schlagender Beweise lieferten! Dort angekommen, wo dem früher beobachteten Einflug der alten Vögel gemäss das Nest befindlich sein sollte, nahm mich wiederum eine Spalte auf, die sich aber, schon am Eingange nicht viel breiter als mein Körper, anstatt sich nach innen zu einer Höhle zu erweitern, im Gegentheile zu verengen schien — neuerdings eine recht fatale Entdeckung. Etwa drei Schritte mochte ich, mich möglichst „dünn machend“ — dick war und bin ich glücklicherweise ohnehin nicht — vorgedrungen sein, dann gings einfach nicht mehr weiter. Vorher schon hatte ich aber in einer ziemlich starken Vertiefung auf dem Grunde der Spalte den Rand des gesuchten Nestes unter dem hier überhängenden Theile der Wandung wahrgenommen und versuchte nun auf alle mögliche Weise, mit der einen Hand den Inhalt desselben zu erreichen. Allein umsonst, denn die Form und Dimension der Spalte liessen weder ein Biegen der Kniee — zum Senken des Körpers — noch die geringste Wendung desselben zu. Da blieb nichts anderes übrig, als es ähnlich wie bei den Falken mit einer Schlinge zu probiren, wenn auch ohne viel Aussicht auf Erfolg, denn einerseits sah man vorderhand wie angedeutet, die Jungen gar nicht, und anderntheils blieb natürlich trotz des festen Bodens unter den Füssen hier weitaus weniger Spielraum zum Manipuliren übrig als draussen frei in der Luft hängend. Nach Befestigung der Schlinge am Hackenstock musste daher vor allen Dingen vermittelst desselben der Nestrand zu erfassen gesucht werden, um so das Nest etwas aus der Unterhöhlung herauszuziehen.

(Schluss folgt.)

Schwarzkehlig Wiesenschnäpper am 11. Februar bei Wien gesehen. Auf einem Spaziergange durch die Weinberge von Nussdorf, am Fusse des Kahlenberges traf ich zu meinem grössten Erstaunen am 11. Februar d. J. Nachmittags einen schwarzkehlig Wiesenschnäpper (*Pratincola rubicola*, Männchen) an. Er trieb sich offenbar von Nahrungssorgen gequält, bei einem veralteten, eben aufgegrabenem Düngerhauten herum, war nicht im Geringsten scheu, liess wiederholt auf zehn Schritte herankommen und flog aufgescheucht immer nur eine kurze Strecke weiter. Das diesen Vögeln sonst in so hohem Grade eigene, muntere Wesen war ihm gänzlich abhanden gekommen; wenn sie sonst aufgescheucht, mit dem Schwanz wippend sich stets auf die äussersten Spitzen der Gesträuche setzen und fleissig Umschau halten, so hielt sich dem entgegen unser Vogel fast ausschliesslich ruhig in der Mitte derselben auf. Des Nachts waren 3 Grad Reaumur Kälte gewesen, dann Vormittag starkes Schneegestöber und Nachmittags hatten wir ziemlich starken Süd-Westwind bei $4\frac{1}{2}$ Grad Wärme (im Schatten). Es wäre interessant zu erfahren, ob auch anderswo durch den milden Winter verlokt dergleichen Gäste hier zurückgeblieben sind, denn eine solch' frühzeitige Heimkehr scheint mir doch unwahrscheinlich.

A. B. v. E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Schwarzkehlig Wiesenschmätzer am 11. Februar bei Wien gesehen. 88](#)